

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 21.

Verlags-Versprecher No. 2963.

Donnerstag, den 14. Januar.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

Kommunale Steuerfragen.

Ein Wort zu den Vorschlägen des „Steuerholts“ Wagner.

Die Steuerfragen, die Berlin heimsuchen und gegenwärtig dort den Mittelpunkt lebhafter, einstweilen nur theoretischer Kämpfe bilden, sind in derselben oder in lokal veränderter Form leider auch andernorts heimisch, und bei uns in Wiesbaden, die wir trotz unseres städtischen Budgetvermögens immer mehr in eine bedenkliche finanzielle Lage hineinzugeraten scheinen. Die Abhilfsmittel, die von berufenen wie von unberufenen Stellen in der Hauptstadt vorgeschlagen werden, dürfen deshalb hier wie überall, wo gleiche Ursachen gleiche Wirkungen zur Folge haben, einer starken Anteilnahme sicher sein. Um das Besondere des Berliner Falles vorzunehmen, so handelt es sich dort darum, daß die Stadt infolge des konstanten Wegzugs ihrer wohlhabenden Klassen in die westlichen Vororte nicht mehr imstande ist, mit dem bisherigen Gemeindeeinkommensteuerausgleich von 100 % ihr Budget zu balancieren. Eine Erhöhung des Zuschlags etwa um 10 % wäre ja der bequemste Ausweg, aber die städtischen Behörden möchten ihn gerne vermeiden, weil der Zuschlag, wenn er 100 % übersteigt, die staatliche Genehmigung erfordert, also eine staatliche Überwachung des ganzen Etats mit sich brächte. So wünscht man in Berlin, das drohende Defizit auf andere Weise zu decken, aber das Wie eben ist die heikle Frage. Nun hat Professor Adolf Wagner, der, wie er selbst erzählt, in der Studentenschaft den Beinamen „Steuerholt“ führt, eine ganze Reihe von neuen Steuern vorgeschlagen. Manches davon ist andernorts eingeführt, manches andere wird nicht bloß in Berlin verschmäht, manches mag gut sein und wieder anderes schlecht; jedenfalls verlohnt es sich, dem Problem näherzutreten, wie städtische Finanzfragen durch eine Summe von kleinen, verschiedentlich indirekten Steuern behoben werden könnten. Adolf Wagner empfiehlt vor allem mit Zug und Recht die Übernahme der Straßenbahnen und der Elektrizitätswerke in städtische Verwaltung. Daß man in Berlin kurzfristiger Weise die Möglichkeit höherer Einnahmen aus diesen Betrieben für Jahrzehnte hat sehen lassen, tut dem Vorschlag selbst keinen Eintrag. Wo er durchführbar ist, da sollte man ihn wirklich durchführen. Selbst wenn die Städte dabei keine besseren Geschäfte als mit dem jetzigen Modus der prozentualen Gewinnbeteiligung machen würden (sie würden aber

unter allen Umständen bessere Geschäfte dabei machen), wäre es schon ein Gebot der Gerechtigkeit und sozusagen der kommunalistischen Korrektheit, daß nicht privaten Erwerbsgesellschaften Gewinne zuließen, auf die die Gesamtheit eines Gemeinwesens als die einzige Quelle ihres Daseins Anspruch hat.

A. Wagner schlägt weiter eine Pflastersteuer vor. Er findet es unbillig, daß die Kreise, die von dem guten Pflaster den Hauptvorteil haben, also die Besitzer von Wagen, Automobilen usw., nicht eine Extrasteuer für die außerordentlich hohe Abnutzung des Pflasters zahlen. Hier möchten wir bereits widersprechen. Eine Steuer auf Luxusfahrwerke und Automobile wäre allenfalls zu rechtfertigen, nur daß sie nicht viel einbrächte. Dagegen würde eine Steuer auf Droschken und Omnibusse unverzüglich auf das Publikum abgewälzt werden. Namentlich die Droschkenkutscher sind nicht die Leute, die von Berufs wegen die Anwartschaft auf Reichtum haben. Sollten sie eine Pflastersteuer zahlen müssen, so wäre es nur billig, wenn ihre Tarife erhöht würden, und mit dem Omnibuswesen, das nicht sonderlich einträglich ist, stünde es erst recht so.

Wenn A. Wagner weiterhin städtische Steuern auf alkoholische Getränke und auf Tabak vorschlägt, so wirft er Dinge zusammen, die wenig miteinander gemein haben. Für städtische Tabaksteuern wird sich schwerlich jemand begeistern, für städtische Lizenzabgaben schon eher, aber solche Steuern haben erst recht die fatale Eigenschaft, auf die weniger bemittelten Volksklassen abgewälzt zu werden, und diese Eigenschaft wohnt auch einem ferneren Steuervorschlag bei, der an sich etwas Gewinnendes hat, nämlich dem, die Grund- und Gebäudesteuer zu erhöhen und damit die anscheinend potentesten Bevölkerungsklassen schärfer heranzuziehen. Auch hier wäre die Folge vermutlich die Abwälzung der höheren Steuerleistung auf die breite Bevölkerungsmasse, eine Wirkung, die auch der Extrasteuerung aller großen Geschäfte (an Stelle der jetzigen verfehlten Warenhaussteuer) zukommen müßte.

So mag es schließlich doch wohl das zweckmäßigste sein, ehrliche Steuerpolitik zu treiben und den Besitzern nicht auf Umwegen und mit ungerechter Verteilung das Geld abzunehmen, das sie besser und einfacher in der Form von Zuschlägen zur staatlichen Einkommensteuer zahlen sollten.

Vorausichtlich wird dieser letztere Weg denn auch wohl oder übel in Berlin gewählt werden, was uns hier nicht näher anzugehen braucht. Aber wir meinen, daß dieser Weg auch an und für sich der zweckmäßigste sein mag.

Politische Übersicht.

Karl Jentsch und die Jesuiten.

Herr Karl Jentsch schreibt an Gorden: „In der „Frankfurter Zeitung“ wurde am 16. Dezember 1903 aus Madrid über den traurigen Zustand der Kathedrale von Toledo berichtet. Der Berichterstatter fragt, warum der reich dotierte spanische Welt- und Ordensklerus für die Erhaltung der prachtvollen kirchlichen Bauwerke der Halbinsel nichts tue, und jagt dann: „Und die Jesuiten, die in ihren Eisenbahngesellschaften, in ihren transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaften und anderen ähnlichen Unternehmungen jährlich viele Millionen an Dividenden verteilen: warum geben sie nicht ein Scherflein her?“ Ich habe bisher alle Jesuitengeschichten für boshafte Erfindungen der Gegner oder für Phantasien des Volksaberglaubens gehalten. Hier nun finde ich eine Angabe, die, wenn sie wahr sein sollte, als auf einer notorischen Tatsache beruhend nicht geleugnet, im anderen Falle leicht durch beglaubigte Urkunden widerlegt werden kann. Sollte sie wahr sein, so würde ich bereuen, was ich in der „Zukunft“ und anderswo zur Verteidigung der Jesuiten geschrieben habe. Gründen und Dividenden-schluden ist gewiß kein Verbrechen, aber wenn Mönche, noch dazu solche, die sich die Gesellschaft Jesu, des verkörperten Gegenjehes von Gott Mammon, nennen, Gräber werden und Dividenden schluden, dann ist ihr geistlicher Charakter nur Maske für weltliche Zwecke, und wer seine weltlichen Zwecke unter geistlicher Maske verfolgt, ist des Schlimmsten verdächtig. Außerdem gehört dann der Jesuitenorden gar nicht in mein Departement, sondern mit der Trebergesellschaft in den Börjensektel, von dem ich, obwohl ein wenig Dilettant in der Nationalökonomie, blutwenig verstehe. Dieses Nicht-verstehen rechne ich mir zur Ehre an, denn es ist ein Bestandteil meines idealen Jesuitismus. Ich bitte also den Herrn Vater Rehmkuhl oder einen seiner deutschen Konfratres, mir an dieser Stelle Auskunft zu geben. Erfolgt keine Antwort in der „Zukunft“, so nehme ich das Still-schweigen als Zugeständnis der Schuld.“ (Zukunft.)

Die Sparkassen und Herr August Schertl.

In der letzten Zeit ist im Zusammenhang mit neu auftauchenden Plänen vielfach die Rede davon gewesen, daß das gegenwärtige System unserer Sparkassen einer Reform bedürfe, da durch dasselbe nicht die wünschenswerte Anzahl von Sparern für die Idee des Sparens gewonnen werde. Dieses Märdchen von der Reformbedürftigkeit der Sparkassen, dem die Unternehmungslust ehrgeiziger Reformatoren nur allzu gerne gläubige Zu-

Fenilleton.

Unsere Eisenbahnen in großer Zeit.

Von Eduard Engel (Berlin).

Es ist in hohem Grade verwunderlich, daß in der doch wahrlich nicht geringfügigen Literatur über den großen Krieg 1870/71 bisher eine Darstellung der Rolle der Eisenbahnen ganz gefehlt hat. Aber die Leistungen der Post während des Krieges wurden wir schon in den vier Jahren eingehend unterrichtet; dafür hatte Stephan Geisler, der mit seiner großen Leistungsfähigkeit auch das Betreiben verband, die Leistungen der ihm unterstellten Verwaltung in das richtige Licht zu setzen. Die Leiter der preussischen Eisenbahnverwaltung haben dieses Betreiben bisher nicht befundet, und erst der jetzige preussische Eisenbahnminister, Herr Budde, der allerdings alle zu einer solchen Arbeit notwendigen Eigenschaften in seiner Person vereinigt, hat den Drang gespürt, jene bedauerliche Lücke in der Geschichte des letzten Feldzuges auszufüllen. Da der Krieg sich ausschließlich auf französischem Boden abrollte, so handelte es sich nur um die Leistungen der deutschen Eisenbahnen auf französischen Auen, und so führt denn das soeben von Hermann Budde veröffentlichte stattliche Werk von nahezu 500 Seiten mit Recht den Titel: „Die französischen Eisenbahnen im deutschen Kriegsbetriebe 1870/71“ (Berlin, Mittler & Sohn).

Natürlich enthält ein großer Teil dieses Buches allerlei Eisenbahnkriegsgeschichte und so manche Einzelheit, die mehr die Fachmänner im Generalkstab oder in den Eisenbahn-Regimentern anziehen wird als den allgemein gebildeten Leser. Daneben aber bringt das Buch rückschauend doch auch so manches, was noch heute, nach mehr als 30 Jahren, von hohem geschichtlichen Reiz ist, und außerdem mehr als einen Wink und Ausblick für das Bestreben in der Zukunft. Man vergesse nicht: der lange Krieg der deutschen Heere auf französischem Boden war ja der erste in der Weltgeschichte, in dem das neue Verkehrsmittel der Eisenbahn eine so umfangreiche, vielfach für die Entscheidungen des Krieges bestimmende Rolle gespielt hat. Im Kriege von 1868 kamen die Eisenbahnen überwiegend bei der Mobilmachung und beim Aufmarsch in Tätigkeit, eine längere Besetzung des feind-

lichen Landes und seine Beherrschung auch durch die Eisenbahn war nicht nötig geworden, und so beginnt denn die Eisenbahn-Kriegsgeschichte in großem Stil in Wahrheit erst mit dem Kriege von 1870/71. Die Eisenbahnen werden sicher in jedem zukünftigen Kriege eine stets wachsende Rolle spielen, und dereinst werden vielleicht die Fachmänner von den Eisenbahn-Abteilungen der europäischen Heere mit einer gewissen Sönnnerhaftigkeit auf die bescheidenen Anfänge des Eisenbahn-Krieges in Frankreich zurückblicken. Wer aber das Werk von Hermann Budde so sorgfältig durchgelesen, wie es das verdient, der wird mit voller Überzeugung einstimmen in das Wort des preussischen Handelsministers und damaligen Leiters der Eisenbahnverwaltung in seinem Erlaß vom 19. Juli 1870 bei der Mobilmachung: „Auch den Eisenbahnen gebührt der Teil am Siege und Ruhme des Vaterlandes“. Ein wie großer Teil ihnen daran gebühren würde, das hat Herr v. Jentsch nicht ahnen können, als er es aussprach. Wie außerordentlich die Leistungen der deutschen Eisenbahner — übrigens ganz überwiegend preussische — in Frankreich gewesen sind, das kommt einem nicht nur durch die statistischen Angaben über die Zahl der in deutscher Verwaltung befindlichen französischen Eisenbahnstrecken zum Bewußtsein, sondern fast mit noch überzeugenderer Gewalt durch die Aufzählung der Einzelleistungen, die unter Hermann Budde's sehr gewandter Feder trotz ihrer anscheinenden Gleichartigkeit doch keineswegs ermüdend wird. Wer diesen Vorkommnissen, wie Tunnel einstürzen, Brückenzerstörungen, Eisenbahnverbrechen der Landesbewohner aller Art, liebevolles Verständnis entgegenbringt, der wird die Schilderungen dieses Kleinkampfes unserer deutschen Eisenbahner mit gespannter Teilnahme lesen, ungefahr so, wie man einen guten Abenteuer- oder Verbrecherroman liest.

Man kann nicht sagen, daß die deutsche Heeresleitung gerade jenem Zweige der Kriegsführung eine besondere Vorbereitung im Frieden gewidmet hatte. Man hatte eben nicht vermutet, daß die Besetzung eines großen Teiles des feindlichen Ländergebietes während mehr als eines halben Jahres eintreten könnte. Mit wie ungeheuren Schwierigkeiten die deutschen Eisenbahner auf den französischen Auen zu kämpfen hatten, das muß man bei Budde nachlesen, zunächst in dem Artikel von der Beschaffenheit der Eisenbahnlinien. Es fehlte fast überall

an genügend langen Überholungs-, Kreuzungs- und Rangiergleisen. Wenn die französischen Bahnanlagen auch für den gewöhnlichen Verkehr genügten, so waren sie den erhöhten Anforderungen der deutschen Kriegsführung doch nicht gewachsen. Der außerordentliche Mangel an Lokomotiven zwang dazu, die Achsenzahl der Züge weit über das gewöhnliche Maß zu vermehren. Vielfach verkehrten fahrplanmäßige Züge mit 150 und mehr Achsen.

Dazu dann die Zerstörungen von Brücken, Viadukten usw. auf den französischen Bahnen. 68 Brücken und Viadukte mußten von den Deutschen wieder hergestellt werden, darunter allerdings 34 von ihnen selbst zerstörte. Fünf Tunnel und zwei Feldeinschnitte mußten wieder fahrbar gemacht werden — im ganzen 75 Wiederherstellungen zerstörter Kunstbauten. Und selbstverständlich alle mit fliegender Eile, denn die Kriegsführung forderte das Äußerste an menschlichen Leistungen auch auf diesem Gebiet.

Daß bei dieser Art des Eisenbahnbetriebes Unglücksfälle fast Tag für Tag, oft an einem Tage zwei und drei, vorkamen, kann nicht wundernehmen. Die größte Zahl dieser Unfälle wurde natürlich böswillig durch die französischen Umwohner der Eisenbahnlinien herbeigeführt. Welch prächtiger Stoff zu einer höchst spannenden Eisenbahnerzählung ist zum Beispiel folgendes Vorkommnis: Ein abgetrennter Zugteil von 27 Achsen gerät in Bewegung und sauft auf der Linie nach Bar-le-Duc zu, — kein Mittel ihn aufzuhalten. Nun erzählt Hermann Budde: „Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß es dem auf dem Bahnhofe beschäftigten Personal nicht mehr möglich war, den in Bewegung gesetzten Zugteil durch vorgelegte Steine oder Hölzer zum Stehen zu bringen. Die Station Bar-le-Duc wurde sofort telegraphisch benachrichtigt, um die nötigen Vorkehrungen zur Vermeidung eines Unglücksfalles zu treffen. Doch saßen bei der kurzen Entfernung dorthin die Zeit hierzu kaum ausreißend. Man sandte daher unter Führung des Werkmeisters Kellner, Stationsvorstehers Penz und Lokomotivführers Schmidt von der Saarbrücker Bahn dem entlaufenen Zugteil alsbald eine Maschine nach, die ihn etwa 1 1/2 Kilometer vor dem Bahnhof Bar-le-Duc einholte. Der Lokomotivführer kletterte mit Lebensgefahr auf den hintersten Wagenpuffer des dahinfahrenden Zuges, warf die eine Rostette des letzten Wagens in den

hörer wünschen würde, ist nun — soweit Preußen in Betracht kommt — in glänzender Weise widerlegt worden. Nach den eben bekannt gewordenen Feststellungen für das Berichtsjahr 1902/03 wurden in diesem Zeitraum bei sämtlichen preussischen Sparkassen 1778 Mill. Mark neu eingelegt gegen 1467 Mill. Rückzahlungen. Der Gesamtbestand an Einlagen beläuft sich nun auf 6732 Millionen, und der Zuwachs im verflossenen Jahre hat mit 501 Millionen eine Höhe erreicht wie in keinem der vorhergehenden Jahre. Der ruhige Beobachter wird mit Freuden einen bemerkenswerten Fortschritt in der Teilnahme des Publikums an der Institution unserer Sparkassen bemerken. Der Logik der Zahlen vermögen auch die tendenziösen Ausstellungen der letzten Zeit nicht Stand zu halten. Den Grund für die gedeihliche Entwicklung wird man nicht bloß in besseren Erwerbsverhältnissen des Mittelstandes, der naturgemäß aus einer kräftigen und unternehmungslustigen Strömung in der Großindustrie seinen Vorteil zieht, zu suchen haben, sondern auch in einem wachsenden Vertrauen zur soliden Grundlage unserer Sparkassen. Die vereinte Aufgabe der Regierung und der Sparkassen — wahrlich eine vornehme Aufgabe — muß es sein, dieses Vertrauen vor jeder Erschütterung sorgsam in acht zu nehmen. Es ist ja unleugbar, daß eine Anzahl größerer Kapitalien, deren Anlagen in heimischen Papiere unter den erschwerten Bedingungen inopportun schien, den Sparkassen zugeflossen sind, aber das Gros der neuen Einzahlungen geht doch aus kleineren Einlagen zusammen. Das beweist der Umstand, daß die Zahl der Sparkassenbücher sich Ende 1902 gegen das vorhergehende Jahr um nicht weniger als 342 566 erhöht hat. Man kann also die Entwicklung ruhig dem gesunden Sinn des Volkes überlassen, denn nicht nur ein guter Mensch, sondern auch ein gutes Volk ist sich in seinem dunklen Drange des rechten Weges bewußt. — Die preussische Regierung hat es bisher nicht für gut befunden, über ihren Anteil an dem Scharfschützen-Prämienparcours Bestimmtes verlauten zu lassen. Mittlerweile werden über das System selbst ergänzende und zum Teil berichtende Einzelheiten bekannt, die einer Kritik neue Handhaben bieten. Wir haben dieser Tage in einem Leitartikel bereits die wunden Stellen des „Scharfschützen-Parcours“ klar gelegt, aber es dürfte ihrer wohl noch mehr geben. Das Ganze ruht sich vielmehr auf der Förderung der Interessen eines einzelnen durch Erregung der Spielwut zu, für deren Befriedigung gerade die ärmere Bevölkerung ihre Zinsgroschen opfern soll. Wir glauben daher nicht, daß die preussische Regierung, wie dieses von gewisser Seite behauptet wird, selbst auch nur im Prinzip, ihre Einwilligung zu dem Plane des Herrn Scharf gegeben hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Januar.

— Personal-Nachrichten. Zum etatsmäßigen Baugewerkschullehrer wurde ernannt Baugewerkschullehrer Deubner in Idstein.

o. Justiz-Personalien. Herr Militäradvokat Thomas vom 88. Infanterie-Regiment in Mainz wurde als Bureau-Diener an das Landgericht hier einberufen.

o. Was Wiesbaden verzehrt, dafür haben wir bereits an den Schlachtungen im städtischen Schlachthaus ein Beispiel gegeben und daran gezeigt, daß 78 088 Ochsen, Kühe, Schweine, Kälber, Hammel, Schafe, Biegen, Ferkel und Lämmer, sowie 471 Pferde um der Ernährung der Bevölkerung willen ihr Leben lassen mußten. Doch damit allein ist es nicht getan; daß in einer Fremden- und Badestadt wie Wiesbaden auch Lederbissen, wie Wild und Geflügel, eine große Rolle spielen und dazu auch manches Glas geleert wird,

Zugfahren der Maschine und ermöglichte es so dem Betriebsmeister Kellner, durch vorsichtiges Hemmen der Maschine allmählich die Kuppelung der Wagen zu spannen und dadurch den Zugteil wieder in die Gewalt zu bekommen, der dann auch glücklicherweise unbeschadet vor der Einfahrt in den Bahnhof zum Stehen gebracht werden konnte.“ Herrmann Budde berichtet dann: „Kellner wurde für seine kühne Tat durch das eiserne Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande, Penz und Schmidt durch ein Geldgeschenk belohnt.“ Man kann zwar auf diese zeitliche Entfernung heute nicht wissen, welche Gründe die Behörden bei der Ausstellung der Belohnungen für jene Taten auf der Lokomotive geleitet haben; der Kate aber kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß eigentlich doch wohl das eiserne Kreuz dem Lokomotivführer gebührt hätte für seine Kletterei, bei der es um Leben und Tod ging.

Als eine Probe für die Art der Kriegsführung diene ein Bericht an die Betriebskommission in Nancy vom 25. Dezember 1870: Bei Briçon sind heute morgen 12 Wagen entgleist. Im Dorfe Briçon werden zur Strafe mehrere Häuser angezündet, darunter das des Maire.“ Die französischen Beamten, die in beträchtlicher Anzahl im deutschen Eisenbahnbetriebe Beschäftigung nahmen, erhalten von dem Verfasser das Zeugnis, daß sie ihre Verpflichtungen treu erfüllt haben. Dagegen haben die Franzosen allerlei Missetaten begangen, wo es sich darum handelte, gefährdete Militärszüge durch französische Geiseln auf der Lokomotive vor verbrecherischen Unfällen zu schützen. Die Herren Maires und Notabeln „hatten sich durch die Flucht der Geiselnabwesenheit entzogen und an ihrer statt beliebige arme Leute gegen einen Tagelohn von 20 bis 50 Frank als Stellvertreter auf die Lokomotiven gesandt“, also eine Seelenverkäuferei gemeinster Art.

Mit vaterländischer Betrübnis liest man noch heute die von Herrmann Budde mit Recht in einem solchen Wert, das ja auch für die Zukunft nützlich sein soll, nicht verschmähenen Vorkommnisse aus dem Kleinkrieg, den sich mitten im Feindesland und mitten im großen Kriege um Ruhm, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes manche deutsche Behörden gegenseitig erlaubten. Zunächst waren es die in Deutschland behaglich zurückgebliebenen Direktionen der damals ja noch überwiegend deutschen Privatbahnen, die möglichst hohe Forderungen an die Darlehung ihrer Betriebsmittel, namentlich ihrer

ist selbstverständlich. Darüber gibt der Bericht des Akziseamtes, das von diesen Destillaten, von Wein, Bier usw. eine nicht unbeträchtliche Steuer erhebt, die sicherste Auskunft. An Rot- und Schwarz-Wildpret wurden in der Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 49 980 Kilogramm, ferner 17 804 Hasen, 821 Truthühner, 19 652 Gänse, 2241 Fasanen und Auerhühner, 5409 Poularden, Schnepfen und Kapannen, 14 589 Enten und 160 189 Hähne, Hühner, Birk-, Gans-, Schne- und Feldhühner eingeführt und verzehrt. Die Einfuhr an Wein für Weine und in Flaschen bezifferte sich auf 1 421 848 Liter, die Ausfuhr auf 1 016 618 Liter. Für Privat wurden 536 654 Liter ein-, jedoch nur 9808 Liter ausgeführt. Die Einfuhr an Obstwein betrug 358 438 Liter, die Ausfuhr 12 000 Liter, an Brauntwein 529 872, bezw. 102 400 Liter. Wenn an Wein somit auch ganz respektable Quantitäten verzehrt wurden, so sind sie doch verschwindend gegen das Meer von Bier, welches für die dürstigen Recken dient. Von außen eingeführt wurden 7 312 300 Liter, in der Stadt gebraut 15 079 600 Liter, zusammen rund 22 Millionen Liter, und wenn davon auch 8 1/4 Millionen wieder ausgeführt wurden, so bleibt doch ein beträchtliches Konsum von 13 1/4 Millionen Liter. Dementsprechend hat auch das Bier in dem hier in Betracht kommenden Rechnungsjahr 1902 die meiste Akzise abgeworfen, nämlich 211 744 M., während der Wein rund 133 000 M. und der Brauntwein, der ebenso hoch wie der Wein versteuert wird — 17 Pf. für 2 Liter —, 38 355 M. 12 Pf. erbrachte. Besonders Bemerkenswerte Erträge lieferte noch die Akzise für Schweine mit 78 422 M., für Ochsen mit 62 000 M., für eingeführtes Fleisch und Wurst mit 77 000 M. und für eingeführtes Mehl mit 34 000 M. Während des Berichtsjahres bestanden 81 Freilager für Wein mit, 3 ohne Buchkontrolle, 1 für Mehl und 1 für Schweinefleisch ebenfalls mit Buchkontrolle. Die Weinfreilager enthielten am Schlusse des Kalenderjahres 1902 eine Gesamtmenge von 5 698 508 1/2 Liter Wein.

— Vor 100 Jahren. Nach den Aufzeichnungen der Chroniken war das Jahr 1804 ein vorzügliches Weinjahr. Das Jahr 1804 zeichnete sich namentlich durch feuchtwarmer Witterung aus. Die Reben trieben schon frühzeitig im Frühling zahlreiche Gesckelne und verblühten ausgezeichnet. Seit Menschengedenken verzeichnet man kein so vortreffliches Weinjahr. Nicht Fässer und Keller genug konnte man aufreihen, um den köstlichen Nebenfaß zu bergen. Für ein Dmfaß gab man ein Dm Wein, gleich 160 Liter oder 320 Schoppen. Die Dm Wein kostete nur 2,40 Frank. Die älteren Weine gingen deshalb bedeutend im Preise zurück. 1804 wuchs eine solche Menge Wein, daß man die Maß um „vier Obolus“ kaufte. Im Jahre 1804 wurde der „kostbare Wein am 21. Oktober“ eingeerntet. 1704 war der Wein zwar gut, aber „es gab nicht viel“. Die Weinlese begann damals am 11. Oktober. Hoffentlich nimmt sich das Jahr 1904 an seinem Vorgänger vor 100 Jahren ein Muster.

— Ein interessanter Prozeß schwebt derzeit am Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. als dritter Instanz. Einem Bäuerlein vom Westerwald erkrankte eines Tages eine Kuh in bedenklicher Weise. Anzuerst, wie solche Leute sind, wandte er sich nicht an den Vieharzt, sondern an einen Bekannten, den Oberförster, welcher ihm denn auch ein förmliches Rezept schrieb, bei dem er sogar das Achtungszeichen (es handelte sich um Giftstoffe) nicht vergaß. Der Apotheker, bei dem das Bäuerlein dann erschien, um das Rezept anfertigen zu lassen, kannte zwar keinen Vieharzt des unterzeichneten Namens, er wußte aber auch nicht, daß ein solcher nicht existierte, und richtete, um sich zu vergewissern, ob das Rezept auch von einem approbierten Tierarzt herrühre, an den Bauer die Frage, ob der Aussteller „studiert“ habe. Als mit Ja geantwortet wurde, fertigte er die

Lokomotiven stellten. Unwillkürlich kommt einem der Wunsch: hätte doch Bismarck von jenen Schwierigkeiten Kenntnis bekommen und ein paar der Eisenbahndirektoren nach Spandau auf die Festung geschickt! Aber selbst auf dem Kriegsschauplatz gab es heute schier ungläubliche Eifersüchteleien und Reibereien zwischen den deutschen Behörden; im Kampfe um die Einheit vielfach die widerwärtigste Uneinigkeit zwischen „Instanz“ und „Instanz“. Herrmann Budde veröffentlicht einige der zwischen den Linienkommissionen gewechselten Depeschen, die man heute nur noch mit Kopfschütteln lesen kann. Er sagt mit Recht von solchem Inhanzengegan: „Es konnte nur dazu dienen, das Verhältnis zwischen den Behörden, deren friedliches Zusammenwirken erforderlich war, immer gespannter zu gestalten.“

Endlich noch ein Wort über Darstellung und Stil dieses Wertes, das doch von keinem eigentlichen Schriftsteller, sondern von einem Manne herrührt, der ein Lebenlang der Mann des Handels oder doch der Verwaltung gewesen. Ich möchte es einmal ausdrücken, was ich durch eine reiche Erfahrung und gerade auf diesen Punkt gelenkte Beobachtung mir zur Überzeugung gemacht habe: man nehme die schriftstellerischen Arbeiten von zehn hohen Zivilbeamten und von zehn höheren Offizieren, vergleiche sie untereinander auf Klarheit des Ausdrucks, ja, auf einfache grammatische Richtigkeit, und man wird den schriftstellerischen Leistungen der Offiziere gerechter Weise den Vorrang geben müssen. Herrmann Budde's Geschichte des deutschen Eisenbahnbetriebes im Kriege mit Frankreich ist auch, abgesehen von ihrem geschichtlichen Wert, eine höchst anerkennenswerte schriftstellerische Leistung.

Die Eheirung einer Königin.

Im verflossenen Jahre haben Vorgänge in fürstlichen Häusern der Welt viel Stoff zu Gesprächen geliefert, die für die in Frage kommenden Personen meist nicht weniger als schmeichelhaft waren. Man verzeiht den Hochgestellten vieles, selbst wenn sie die Chronique scandaleuse etwas bereichern, drückt man wohl beide Augen zu, wie der nunmehrige Herrscher auf dem britischen Thron, als er noch Prinz von Wales war, zu seinen Gunsten erfahren. Aber eine gewisse Grenze will man doch innegehalten, die „Öffentlichkeit des Verfahrens“

Arznei an; kaum jedoch hatte die kranke Kuh davon einmal eingeschüttet bekommen, da freierte sie und die Sache kam zur Kenntnis der Ortsbehörde. Verantwortlich zu machen für den Erfolg war nach ihrer Ansicht allein der Apotheker, welcher das Rezept angefertigt hatte, und während das Schöffengericht diesen auf die wider ihn erhobene Anklage freisprach, belastete die Strafkammer als Berufungsinstanz auch den in Funktion getretenen Apothekergehilfen mit 5 M., den Apothekeninhaber selbst mit 1 M. Geldstrafe. Welchen Standpunkt das Oberlandesgericht als die dritte Instanz zu der Affäre einnehmen wird, darauf kann man gespannt sein. Die „Volkstimme“ meint: Sollte auch sie zu einem Schuldispruch kommen, so würde sie dadurch als Rechtsgrundlag festlegen, daß in den Apotheken Rezepte nur dann angefertigt werden dürfen, wenn die Aussteller ihnen persönlich als approbierte Medizinalpersonen bekannt sind, und es würden dadurch Weitläufigkeiten entstehen können, die zu den unliebsamsten Konsequenzen führen müßten.

— Der Theaterbrand in Chicago erweckt Erinnerungen an eine frühere Katastrophe in Frankfurt a. M. Franz Hentschel erzählt in der „Neuen Musikzeit.“ folgenden interessanten Fall von Geistesgegenwart. Es war in Frankfurt a. M. „Die Stimme von Portici“ wurde gegeben. Im letzten Finale (nach der alten Szenerierung) stürzte sich Genela in den flammenspeienden Vesuv. Die Szene ist überraschend schön und das Publikum ist entzückt. Kapellmeister Guhr, welcher dirigiert, blüht auf, er sieht, die Hinterwand fängt an zu brennen, Guhr ist rasch entschlossen, er wehrt, alle geborchen. Er gibt dem Souffleur das Zeichen zum Fallen des Vorhangs und winkt den Musikern, zu schließen. Der Vorhang fällt, verwundert sehen die Musiker nach ihrem Dirigenten. Dieser verläßt ruhig seinen Platz und sagt leise, indem er an seinen Kollegen vorübergeht: „Sehen Sie ohne Störung hinaus, was haben wir jetzt; das Theater brennt“. Das anwesende Publikum ahnte nichts von dem Unheil und verließ das Theater. Niemand verunglückte. Friedrich Wilhelm III. verlieh dem Kapellmeister wegen seiner Entschlossenheit den Roten Adlerorden dritter Klasse.

Dr. T. Wie sollen unsere Kleinsten schlafen? Die Wiege, dies altbewährte Stück deutschen Hausrats, ist jetzt so gut wie verschwunden. In Bauernhäusern ist sie noch hier und da zu finden, aber es wird viele Leute in recht erwachsenem Alter geben, die ein solches Ding überhaupt nicht mehr gesehen haben. Namentlich in den Städten ist sie ganz ausgerottet und in der Regel verdrängt durch den Kinderwagen. Mit dem Verschwinden der Wiege ist die Hygiene ganz einverstanden, aber von ihrem Ersatzstück auch nicht sonderlich entzückt. Das Gedächtnis an die allerersten Kinderjahre ist im Menschen schlecht entwickelt, und wir können unseren Kleinsten ihr Behagen schließlich nur nach ähnlichen Gesichtspunkten zu schaffen suchen, wie sie sich für uns als zuträglich erwiesen haben. Sich in den Schlaf wiegen lassen, hat zwar im dichterischen Gebrauch eine sehr schöne Bedeutung, würde im buchstäblichen Sinne wohl aber fast niemand recht angenehm sein. Die seitlich schaukelnde Bewegung der Wiege ist nun freilich beim Kinderwagen ausgeschlossen, an ihre Stelle aber tritt das Hin- und Herfahren oder das Auf- und Niederwippen der Wagen auf den über den Rädern angebrachten Federn. Die Mütter, die für die jüngsten Sprößlinge unseres Volkes verantwortlich sind, mögen es sich gesagt sein lassen, eine solche Behandlung der Schlafgelegenheit ihrer Kleinen zu vermeiden und zu verbieten und daran zu denken, was wohl ein Erwachsener dazu sagen würde, wenn sein Bett in dieser Weise in Bewegung gesetzt würde. Wenn ein Kind unruhig ist, so soll man den Gründen seines Unbehagens nachspüren, oder es auf andere Weise zu beruhigen, nicht aber auf irgend eine Art zu betäuben suchen. Die Gesundheitspflege verlangt überhaupt, daß

ausgeschlossen seien und gerade darin haben Frauen fürstlichen Geblüts eine Nichtachtung alles dessen, was man als vorgeschrieben zu betrachten gewohnt ist, an den Tag gelegt, die fast verblüffend wirkte.

Von manchen allerdings ist ihr Vorgehen als eine große Tat gepriesen worden. Gewiß wird eine Sünde nicht geringer, weil sie heimlich geübt wird, aber was in den in Frage kommenden Fällen wirklich Sünde war, das wissen wir ja gar nicht, ein Unrecht war der verursachte Eklat, wie auch die, welche jede Erschütterung der Fürstenhäuser mit Freuden begrüßen, darüber urteilen mögen. Von ihnen wurde die Sache als ein Zeichen der Zeit, als ein enormer Fortschritt gefeiert, als ein Beweis, daß die Frau die Fesseln abzuschütteln beginnt, ob sie auf der unteren oder obersten Sprosse der Leiter sich befindet.

In Wirklichkeit sind derartige Vorkommnisse aber, trotzdem sie auch jedesmal, wenn sie sich ereignen, als etwas noch nie Dagewesenes angesehen werden, nicht neu; schon früher hat es Frauen höchsten Ranges, auf die das volle Licht der Öffentlichkeit fiel, gegeben, welche die Fesseln, die eine unglückliche Ehe ihnen auferlegte, nicht länger tragen zu können meinten und sich ihnen entzogen, indem sie nicht nur plötzlich den Gatten verließen, sondern bewußter oder unvorsichtiger Weise es so einrichteten, daß Jena ihren Namen mit dem eines Mannes in viel niedrigerer Stellung in Verbindung brachte.

Vielleicht ist es die Erinnerung an jene Prinzessin von Wales, die spätere Königin Karoline von England, die die Behauptung enthielt, daß längst eine andere Prinzessin von königlichem Geblüt, die nun von ihrem Gatten geschieden ist, sich von einem italienischen Kaufmann habe entführen lassen. Denn die damalige Gräfin des britischen Thrones soll — als sicher ist es nicht festzustellen — ihre Flucht nicht allein, sondern in Begleitung eines verführerischen italienischen Postillons bewerkstelligt haben. Wie gesagt, ist diese Beschuldigung aber nie erwiesen worden, und das englische Volk, das allerdings nur vor die Wahl gestellt war, zwischen einem Fürsten von niedrigem Charakter, dem nachmaligen Georg IV., und einer vielleicht schuldigen, jedenfalls aber sehr unglücklichen Frau zu entscheiden, nahm Partei für die letztere.

Mit dem ersten Schritt, den sie auf britischen Boden tat, war ihr Schicksal besiegelt. Ihr Vetter, damals Prinz von Wales, hatte sie geheiratet, ohne sie zu kennen. Die Minister waren nach Braunschweig gegangen, um um die

ein Kind von vornherein in ein feststehendes Bett und weder in eine Wiege noch in einen Kinderwagen gelegt wird.

Per. pro. à. Zu den häufigsten aber überflüssigsten Fremdwörtern gehören per, pro und à. Der Kampf des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gegen entbehrliche Fremdwörter ist auf dem Gebiete des Verkehrs, der Post, der Rechtspflege, der Schule und vieler anderer öffentlicher Einrichtungen höchst erfolgreich gewesen.

Dr. T. Gesundheitspflege und Fleischpreise. Wenn man den Lehren der Hygiene Vertrauen schenkt, muß man glauben, daß die Steigerung der Fleischpreise vielfach auch etwas Gutes haben könnte, indem eine Einschränkung des Fleischgenusses für viele, wenigstens in den Schichten der Bevölkerung, die es reichlich dazu haben, sich satt zu essen, nichts schaden, sondern im Gegenteil nützen würde.

zählige sind an das Bureau oder das Kontor, an den Schreibtisch oder die Schreibmaschine gefesselt, und wenn sie ihre vielstündige Arbeit hinter sich haben, so dünkelt ihnen ihr Heim als beste Erholung, das sie demgemäß auf dem schnellsten Weg zu erreichen trachten.

Die humoristische Abendunterhaltung mit Ball der Gesellschaft „Bildsanz“ findet am kommenden Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, in der festlich decorierten Männerturnhalle, Blatterstraße 16, statt.

Die Prieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. hielt am 2. d. M. im Saale des katholischen Gesellenhauses ihr Weihnachtsfest ab.

N. Diebich, 13. Januar. Durch eine herabstürzende Erdscholle wurde dem Arbeiter Heinrich Dammerschmidt gestern im Dreeschloffen Lettenbruch an der Hammermühle das Bein zweimal entzweielt geschlagen.

reichte sie ihr Ziel nicht und die Enttäuschung war eine so große, daß sie daran zugrunde ging. Ein Monat nach der Arbnung starb sie. An dem Tage, da ihre Leiche England verließ, um im Vaterlande begraben zu werden, veranstaltete Georg IV. eine Orgie, bei der er sich bis zur Sinnlosigkeit betrank.

Hand Karolins anzuhalten, und führten sie dann dem Gatten zu. Sie war nichts weniger als hübsch, sehr lebhaft, von etwas freiem Wesen, aber brachte eine Mitgift von vielen Millionen, und der leichtsinnige Erbe des britischen Thrones steckte tief in Schulden.

Zuerst erregte ihre Flucht in England einen Sturm der Entrüstung, dann aber sagte man sich, daß keine Frau eine Behandlung erdulden würde, wie sie die unglückliche Königin erfahren, und die Meinung schlug zu ihren Gunsten um. Die Höflinge suchten sie als eine Mesalina darzustellen, doch weiß, wie bemerkt, niemand, ob all dies nicht auf Verleumdung beruhte.

Darum versuchte der Herrscher, sie durch einen Gewaltreich los zu werden, und so mußte sie, des Ehebruchs angeklagt, vor dem Hause der Lords erscheinen. Das Parlament war damals ein gefügiges Werkzeug in den Händen Georgs und es wurden alle mäßigen Zeugen herbeigeschafft, um ihre Schuld zu beweisen.

Die humoristische Abendunterhaltung mit Ball der Gesellschaft „Bildsanz“ findet am kommenden Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, in der festlich decorierten Männerturnhalle, Blatterstraße 16, statt.

Die Prieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. hielt am 2. d. M. im Saale des katholischen Gesellenhauses ihr Weihnachtsfest ab.

N. Diebich, 13. Januar. Durch eine herabstürzende Erdscholle wurde dem Arbeiter Heinrich Dammerschmidt gestern im Dreeschloffen Lettenbruch an der Hammermühle das Bein zweimal entzweielt geschlagen.

reichte sie ihr Ziel nicht und die Enttäuschung war eine so große, daß sie daran zugrunde ging. Ein Monat nach der Arbnung starb sie. An dem Tage, da ihre Leiche England verließ, um im Vaterlande begraben zu werden, veranstaltete Georg IV. eine Orgie, bei der er sich bis zur Sinnlosigkeit betrank.

C. K. Verkauf der Geschenke Leo XIII. Aus Rom wird dem „Figaro“ berichtet: Pius X. hat soeben entschieden, daß alle Wertgegenstände, die Leo XIII. während seines langen Pontifikats zum Geschenk erhalten hat, und die ein wenig durcheinander im Mathildenaal im Vatikan aufgehäuft waren, zum Verkauf gelangen sollen.

pflichtigen Kinder und der an der Schule beschäftigten Lehrer. So werden am 1. April hier allein drei neue Stellen errichtet werden, womit die Anzahl der hiesigen Lehrer auf 17 steigen wird.

N. Wader, 12. Januar. In einer würdigen Feier gestaltete sich am Sonntag das 25jährige Jubiläum des Herrn Johann Baptist Busch als Vorsitzender des Kriegervereins „Germania“ zu Wader.

Ums, 11. Januar. Ein Teil der hiesigen Metzger hatte sich mit einer Eingabe gegen die Bestimmung des Statuts über den einzuführenden Schlachtzwang, daß es Privatier erlaubt sei, Fleisch von auswärts einzuführen, das nicht dem Zwange der Untersuchung im Schlachthof unterliege, an die städtischen Behörden gewandt.

Aus der Umgebung. Der Schornsteinfegermeister Limper von Laasphe kürzte auf der Station Fudingen beim Versuch, auf einen schon fahrenden Zug zu springen, vom Trittbrett. Sein Kopf wurde von den Rädern vom Kump getrennt.

In Frankfurt a. M. nahm sich der am 2. April 1867 in Marburg geborene Schlosser Franz Carl Ebert, der vor etwa sechs Wochen bei der Arbeit den rechten Zeigefinger verloren hatte und dadurch arbeitslos geworden war, das Leben.

In Mainz wurde ein Heiratswindler verhaftet; der in vielen Städten junge Mädchen betörte, indem er ihnen Heiratsanträge stellte und alsdann Ansehen machte, gewöhnlich mit der Ausrede wegen Stellung einer Kaution.

In Eltville wurde am Rhein eine männliche Leiche gelandet. Dieselbe muß schon lange im Wasser gelegen haben, da sie bis zur Unkenntlichkeit entstellt war.

In Ober-Erlbach feierten die Eheleute Anton Weis und Elisabeth, geb. Stamm, das Fest der goldenen Hochzeit. An der Reihnaustraße der Bahn Gerborn-Wehrburg hat dieser Tage bei Udersdorf, Los 1, ein umfang-

Aus Kunst und Leben.

* Wann ist ein Kunstwerk vollendet? Diese Frage beantwortet J. Mac-Nell Whistler auf einem im Hotel Dronot veröffentlichten Blatt, nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Kunst und Künstler“ in folgender Weise: „Ein Gemälde ist vollendet, sobald jede Spur der Mittel, die zur Erreichung des beabsichtigten Resultates angewandt wurden, verschwunden ist.“

C. K. Verkauf der Geschenke Leo XIII. Aus Rom wird dem „Figaro“ berichtet: Pius X. hat soeben entschieden, daß alle Wertgegenstände, die Leo XIII. während seines langen Pontifikats zum Geschenk erhalten hat, und die ein wenig durcheinander im Mathildenaal im Vatikan aufgehäuft waren, zum Verkauf gelangen sollen.

kirchliche Kleinodien und Schmuckstücke, sondern auch künstlerisches Mobiliar, Teppiche von großem Wert, dazu die Porträts Leo XIII., unter denen sich auch das von Benjamin Constant befindet. Der Papst will den Ertrag dieses Verkaufs ausschließlich wohltätigen Werken widmen.

* Im Ballon über den Atlantischen Ozean. Aus Paris wird berichtet: Professor Berget von der Pariser Sorbonne legte bei einem Interview mit einem Vertreter von „La Presse“ seine Pläne für eine Reise aus, die er im Ballon über den Atlantischen Ozean zu unternehmen beabsichtigt, und zwar in Begleitung des belgischen Aeronauten Capazza und des bedeutenden Geographen Reclus.

* Amerikanische Bonapartes. Nachkommen der Familie Bonaparte gibt es auch in Amerika, wie bei dem Tode der Prinzessin Mathilde in Erinnerung gebracht wird. Als Jérôme, der spätere König von Westfalen, noch Marineleutnant war, heiratete er Elisabeth Patterson, die Tochter eines Kaufmanns aus Baltimore, die ihm einen Sohn, Jérôme Bonaparte, gebar.

reicher Dammerth hatgefunden. Nach oberflächlicher Schätzung müssen zirka 10000 Kubikmeter Erde und Steine infolge dessen entfernt werden.

Sport.

A Neue Kaiserpreise sind dem kaiserlichen Jagdklub für die Kieler Woche 1904 gestiftet worden. Der Erhaltungspreis des Kaisers für die beiden kleinsten Rennklassen ist dieses Jahr ausschließlich für die Klasse V ausgesetzt.

A Ruder-Regatten im Jahre 1903. Am 17. deutschen Regatta-Plätzen fanden im Jahre 1903 die gleiche Anzahl offener Ruder-Regatten mit 215 Rennen und 107 Booten statt.

Gerichtssaal.

A Wiesbaden, 13. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Klemm; Vertreter der Königlich Staatsanwaltschaft: Herr Erster Staatsanwalt Hagen.

A Elberfeld, 12. Januar. In dem hier vor dem Schwurgericht verhandelten Prozeß gegen den Oberlehrer Deditius aus Garmen wegen Mißhandlung eines Schülers mit tödlichem Ausgang wurde der Angeklagte freigesprochen.

Der Kaiser als Minnefahnen. Ein Urteil des Kriegsgerichts in Halle gegen den Kürassier Otto Kübler aus Halberstadt wird allen Vaterlandsverteidigern, die gewohnt sind, bei ihren Schritten ohne Rücksicht der Herrschaft zu spielen, gelinden Schrecken einjagen.

Das ist Berlin! Im Stuttgarter Witzblatt „Der wahre Jakob“ veröffentlicht Clara Müller folgendes Gedicht:

Im S o r o t.

Frühwinternacht. Sprühregen häußt Durch Bororttürken kumm und leer; Ein leises, dumpfes Donnern treibt Der Nachtwind nur vom Bahndamm her.

Die Menschheit die ganze Nacht! Der Menschheit Wesen scheint verlaßt. Wie hab' ich oft, vom Traum erwaßt, Das ferne rote Licht belächelt!

Und durch den roien Tümmel schau'n Mich irre Augen behendend an: Im Rederhut erlösch'ne Kranz, Im Gienkranz der trunk'ne Mann;

Frühwinternacht. Der Regen sprüht Durch Bororttürken tot und leer; Ein funkelnad Hölleauge, glüht Das Halligalud vom Bahndamm her.

* Kasselerischer Kunstverein. Neu angestellte Radierungen: Von Otto Reim aus Carolath vier Radierungen: „Operation am Rücken“ (nach Adrian Brauer), „Madonna“ (nach Raffael), „Zerbin“ und „Schleifende Trophäen“; von Eugen Rump in Düsseldorf vier Radierungen: „Zwei Dorfmoos“ und „Zwei Enten“.

vor dem Kriegsgericht und der unternehmende Kürassier nun seine Minnefahrt in Majors Nähe mit 13 Tagen Gefängnis büßen (wegen Hausfriedensbruchs).

* Doppel gestrichelt. Die Strafkammer des Landgerichts in Königsberg i. Pr. verurteilte den Schneidemüller Karl Eisenberger aus Königsberg zu einem Monat Gefängnis, weil er bei der Reichstagswahl auf Grund zweier, ihm trümmlich zugefandter Wahlzetteln in zwei Bezirken, einmal als Arbeiter, das andere Mal als Schneidemüller, gewählt hatte.

* Arimittischen, 12. Januar. Das Schöffengericht verurteilte den Geschäftsführer der Arimittischen Filiale des deutschen Textilarbeiterverbandes, Albin Decht, wegen Einleitung von 7 Arimittischer Fabrikanten, verübt durch ein andiges September vorigen Jahres erschienenen Flugblatt, zu zwei Wochen Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen.

Vermischtes.

* Die Spielleidenschaft in Italien. Die Italiener haben die antiken Lotterien ihrer Vorfahren in hohem Maße vervollkommen. Deutzutage zählt die italienische Regierung das Lotteriespiel zu ihren einträglichsten Einnahmequellen. Die Familienoberhäupter des kleinen Bürgerstandes, die gewöhnlich sehr arm sind, die Arbeiter, die von einem Tag zum anderen leben, frönen der Spielleidenschaft.

* Der Roman eines Deserters. Der Kommandantur in Spandau hat sich jetzt ein Fahnenflüchtiger gestellt, der vor nahezu 7 Jahren von der Disziplinarabteilung des Garderegiments aus dem Fort Hahnberg entwichen war. Vor ungefähr 9 Jahren hat der damalige Unteroffizier-Schüler Stanislaus Redbalski dem 4. Garderegiment z. B. ein. Er beging Mißhandlungen von Untergebenen und wurde zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

* Verschiedene Mitteilungen. Unsere Mitbürgerin Frau Dr. Marie Bröding, eine Schülerin des Gesangslehrers Herrn Theod. Gerold in Frankfurt, hat in der letzten Woche in zwei Konzerten des auch hier bekannten blinden Pianisten D o n z e r, die in Würzburg und Mainz stattfanden, mit schönem Erfolge mitgewirkt.

Über eine merkwürdige Operation an einem Mann, der einen Nagel verschluckt hatte, berichtete Dr. Guisez in der Pariser Gesellschaft der Chirurgen. Der Nagel steckte in der Lunge; die früheren Versuche bei derartigen Unfällen endeten meistens mit dem Tode.

Vom S ü d e r t i s c h .

= Die „Neue Zeitschrift für Musik“, gegründet im Jahre 1834 durch Robert Schumann, hat jetzt ihren 70. Jahrgang begonnen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet gegenwärtig Dr. A. Scherer in Leipzig. Viele hervorragende Musikwissenschaftler sind als Mitarbeiter tätig.

* Drei Waldmäuschen von Karl Manfred Rober. (Leipzig, Hermann Seemann, Nachf.) Das sind drei hübsche Perlen echter Erzählungskunst, die Rober in dem schmalen, unansehnlichen Bändchen vereinigt hat. Die drei kleinen Märchen aus. Mag das eine oder das andere nicht gerade für das Kind bestimmt erscheinen, so viel nicht seit, Rober könnte uns das moderne Kindermärchen sicher schenken, und er würde sich damit ohne Zweifel den Dank der Erzähler und Kinderfreunde erwerben.

* Die lebenswichtige Bedeutung der Mineralien des Hutes und der gesamten Selbstsubstanz von Julius Densel, physiologischem Chemiker (Leipzig, Otto Borggolds.)

im Kouta Djallon-Gebiet, führen würde. Die Linie ...

Das resolute Maschinen-Fräulein. Wie wir im ...

Humoristisches. Die Frau des Sittlichkeitsapostels ...

Prozent, während die Produktion von untergärigen Bier nur ...

Briefkasten.

G. S. Über die Bedingungen zur Aufnahme von Lehrlingen ...

Handelsteil.

Deutsche Reichsanleihe. In Bankkreisen spricht man sich ...

Schlackenproduktion soll etwa 100 000 Tonnen pro Jahr betragen ...

Lübeck-Büchener Eisenbahn. Die Gesamteinnahme für das Jahr 1903 ...

Italienische Eisenbahnen. Die italienische Regierung wird bei Wiederaufnahme ...

Mechanische Buntweberei am Stadtbach. Wie gemeldet wird, ist an eine Fortführung ...

Japans Handelsverkehr. Der Handel mit Japan wird durch die kostspieligen ...

Gründungen von Aktiengesellschaften im Jahre 1903. Der „Deutsche Ökonomist“ ...

Zur industriellen Lage. Wie „W. D. B.“ meldete, hat eine Umfrage ...

Kleine Finanzchronik. Wegen mangelhaften Koksabrufs traten auf einzelnen ...

Kleine Chronik.

Mord. In Strypen (Belgien) wurde letzthin nachts ein bejahrtes ...

Letzte Nachrichten.

wb. London, 13. Januar. Die „Times“ melden aus Peking vom 12. Januar ...

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie. Das Biertrinken im Deutschen Reich hat nach langjähriger ...

Geschäftliches. Der Gipfel

aller Tafeltrinken ist ein gutes Glas Sekt. Das ergötzt den Gaumen ...

Rheinisches Technikum Bingen für Maschinenbau und Elektrotechnik. P141

Die Morgen-Ausgabe umfasst 12 Seiten und eine Sonder-Beilage. Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Köhler ...

Verdingung
 der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Schmiede- und Eisenarbeiten, sowie Lieferung der Materialien zur Herstellung des Grund-, Keller- und Sockelmauerwerks der Altershäuser und Abfertigungsgebäude auf Hauptbahnhof Wiesbaden.
 Termin: 30. Januar d. J., vormittags 11 Uhr.

Angebotsteller können, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einlieferung von 1 Mk. — nicht Briefmarken und keine Nachnahme — bezogen und die Zeichnungen auf dem Abfertigungs-Büreau eingesehen werden. F 274
 Wiesbaden (Rheinbahnhof, 2 Treppen), den 9. Januar 1904.

Österreichische Eisenbahn-Bauabteilung.

Heute Donnerstag,

Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend:

Fortsetzung

der

Waaren-

Bersteigerung

im Auftrage des Herrn Karl Schmidt wegen Umzug im Saale

Zu den 3 Kronen,
 Kirchgasse 23.

Ludwig Marx,

in Firma Ferd. Marx Nachf.,
 Auktionator u. Taxator.

Büreau: Kirchgasse 8. F 236

Mobiliar-

Bersteigerung.

Heute Donnerstag, den 14. Januar cr.,
 Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr
 beginnend, versteigere ich in meinem Ver-
 steigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-gegenstände,
 als:

Bol. und lac. Betten, Waschkommoden und
 Nachtsch. mit und ohne Warmor, Hand-
 tuchhänder, Wollstergarnituren, mehrere
 Sophas, 1 Pianino, Kommoden, Consolen,
 Rahm- und Ausziehtische, Kuch.-D.-Schreibtisch,
 runde, ovale, vierstellige Spiel- u. Blumen- und
 Waschtische, Stühle und Sessel aller Art,
 Spiegel, Oelgemälde, Stahl- u. Kupfer-
 Spiegel, Aquarien, Leuchte, Porzellan, Feder-
 kisten, 1 noch neuer electr. Heil-Apparat
 „Mestra“, 1 Experimentirtisch f. Physik,
 div. Bekleid., Leuchte, große Parthie
 Porzellan, als: Keller, Tassen etc., 2 fä-
 hramige Gasküchen, Gasampel, Gasherd,
 2 Regal-Flaschen, Kohlenkasten, Gasvor-
 seher, Kinderbettstelle, Schreibpult, Eis-
 schrank, Krankenwagen, Aeneas-Ständer
 und noch vieles Aebere mehr

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.
 Besichtigung zwei Stunden vor Beginn der
 Auction.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
 Schwalbacherstraße 7.

Streng reell!
Möbel jeglicher Art,
 complete Betten
 liefert frachtfrei direct an Private oder
 Zwischenhändler reell und billig ohne
 leistungsfähige auswärtige Säbentische
Möbelfabrik
 unter coulantesten Bedingungen u. strenger
 Discretion auf monatliche oder vierteljähr-
 liche Ratenabzahlungen ohne Erhöhung des wirklich
 realen Preises. Langjährige Garantie für
 solide Ausführung. Offert. unter A. 552
 an den Tagbl.-Verlag. F 40

Unserer heutigen Gesamtaufgabe liegt
 ein Prospekt der Firma Nicolay & Co. in
 Genua und Pirich, betr. Dr. Hommel's
 Haematogen bel. — Depots in allen Apotheken.

Bei jeder Witterung macht
Albion
 die Hände blendend weiß.
 Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
 in Apotheken Blum's Flor-Drogerie,
 Große Burgstraße 5.

Fracht- od. Portofrei g. Rahn! So lange Vorrat!
3 Stück Rauchaal.
 1 Pfd. Rauchlachs 30 Stk. frische Rauchhunder, Büchl. u. Sprött. zusam. 4 1/2 Mk.
 4 Dosen ca. 100 neu. Salzher., Brat-, Delicateher. u. Kolmps. zusam. 8 1/2 Mk.
 3 Stk. fett. Kal 1/2 Pf. Lachs, 2 Dof. ca. 50 Kolmps. u. Delicateher.
 1/4 R. Caviar, 1 Pf. Delardin, 50 Brather., Büchl. u. Sprött. zusam. 6 Mk., fernere:
 1 fett. Kal 1/2 Pf. Lachs, 2 Dof. ca. 40 Kolmps. u. Delicateher., 1 Pf. Delard.,
 30 Bratbr., Büchl. u. Spr. auf. 8 1/2 Mk. F 46
 Jed. Sendg. wird ein Fischkochbuch gratis beigeft.
 E. Degener, Nord- u. Ostseefischerei-Ges., Swinemünde 77.

Englische Anthracit-Würfel
 von Pont Henry Colliery,
 eine der vorzüglichsten Marken für Dauerbrandöfen.
 Dieselben hinterlassen bei ausserordentlicher Heizkraft
 fast gar keine Asche und Schlacken und verbrennen infolge ihrer
 Härte sehr sparsam und ausgiebig. Beste Empfehlungen der
 Ofenfabriken von Riessner & Cie. und Junker & Ruh. 3014
 Alleinverkauf für Wiesbaden bei
 Fernsprecher 2145. **Wilh. Theisen,** Luisenstrasse 36.

**Concurs-
 Versteigerung**

Im Auftrage des gerichtlich bestellten
 Concursverwalters versteigere ich am
Montag, den 18. Januar cr.,
 Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,
 in meinem Auktionslokale

7 Schwalbacherstraße 7
 zur Concursmasse der Firma Brunet &
 Co. zu Biedrich gehörige

**6 Halbtüch
 Weindestillat**
 (ca. 75 Volumen %)

meistbietend gegen Baarzahlung.
 Auf Wunsch werden auch kleinere Quantitäten
 abgegeben.
 Proben 2 Stunden vor, sowie während der
 Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,
 Auktionator u. Taxator,
 Schwalbacherstraße 7.

Ausverkauf

Die zur Konkursmasse des Damen-
 schneiders **Martin Wiegand** hier,
 Langgasse 37, gehörenden Waren, als:
 Costümes, Wintermäntel, Abend-
 mäntel, Costüme-Röcke, Sommer-
 konfektion (vorjährige), Stoffe,
 Seidenware, Parfämentrie und
 sämmtliche Besatzartikel werden aus-
 verkauft.

Es bietet sich Gelegenheit, prima
 Ware zu sehr billigen Preisen zu
 kaufen. F 241
 Die Preise sind noch herab-
 gesetzt worden.

Der Konkursverwalter,
 Zur gefl. Kenntniznahme
 meiner w. Kundschaft, lag das

Maßgeschäft

nach wie vor in unveränderter Weise weitergeführt
 wird.
 Hochachtungsvoll

Frau M. Wiegand.
Schweizer Stickereien
 Inventar-Ausverkauf

mit
10%
 bis Ende dieses Monats.

W. Kussmaul
 aus St. Gallen,
 Rheinstraße 37.

Cognac Albert Buchholz,

berühmte und preiswerte Marke, Garantie
 für solido Qualität, empfiehlt in Original-
 füllung von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für
 1/2 Flasche
A. Haybach, Wellritzstr. 22.

Deutscher Hof, Goldgasse.
 Großes Preisfesten.
 Guten Mittags- u. Abendlich zu mäh.
 Br. Marktstr. 21, 1. Gena. Metzger, 2.

Restaurations Hieber, Metzgergasse 28.
 Heute Abend:
„Mezelsuppe“,
 wozu ich freundlichst einlade.

Restaurant Falstaff,
 Moritzstraße 16.
 Heute:
Schlachtfest.

Morgens:
 Weißfleisch mit Sauerkraut,
 Schweinepfeffer, Bratwurst.
Otto Weidmann.

Heute:
Mezelsuppe.
Restaurant Brech,
 Residenz-Theater.

Kaufet
KNORR'S
 Suppen & Hafermehl
 bei C. F. W. Schwauke Nachf.,
 Inh. Wilhelm Müller,
 Schwalbacherstr. 43. F 5

Cognac Albert Buchholz,
 berühmte und preiswerte Marke, Garantie für
 feinste Qualität, empfiehlt in Originalfüllung von
 Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche

D. Fuchs,
 Langgasse 2.
 Tafelbutter, 10-Pfd.-Coll. Mk. 6.10,
 5 Pfd. Butter u. 6 Pfd. Blumenhonig Mk. 5.10,
 Frau Nagler, Gypoth. Luste 23 via Sch. F 48

Brod! Brod!
 Weißbrod per Loth 40 Pf.
 Gemischtes Brod „ 38 „
 Schwarzbrod, laug „ 36 „
 Schwarzbrod, rund „ 35 „
 Roggenmehl per Pfund 17 Pf.
Ferd. Wenzel, Bäckerei, Ludwigstr. 10.

Mach sie lange haltbar!
Peter Neys
Toilette-Seifen
 anerkannt von Züglern
 (K. M. 1048) F 107

Stärke:
 Remy-Stärke.
 Creme-Stärke.
 James-Stärke.
 Maeks Doppel-Stärke.
 Buchbinder-Stärke.
 Hoffmanns-Stärke.
 Blan-Stärke.
 Orlando-Stärke.
 Silber-Glanz-Stärke.
 Tapexler-Stärke.
 Farbige Stärke, rosa,
 Illa etc. 2400

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
 Gr. Burgstr. 10, Metzgergasse 17.
 Schwärze Jähne, Haarbesele, Adler Geruch
 der Mundhöhle rufen beim Öffnen der Lippen
 widerwärtige Guttäuschung hervor. Die Zahnpasta
 Obontine von C. D. Wunderlich, Dörfel,
 Nürnberg, bietet volle Garantie zur Verhütung
 solcher Mängel u. Contervention geundet welcher
 Zähne à 50 Pf. und 60 Pf. bei Apotheker
A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12. 2645

**Putz
 reue
 Schuhe
 mit
 Glosine**
 „Glosine“
 ist schnell und
 erzielt schnell einen
 tief-schwarzen Glanz,
 der von keinem
 anderen Putzmittel
 erreicht wird.
 Fabrikanten: Schmitz-Bonn Söhne,
 Dalsburg a/Rhein.

Gingemachte Weizenbrot, Kappens-
 kraut, Salz u. abgebrühte Bohnen,
 prima Sauerkraut billig i. h. bei **Fritz Weck,**
 Frankfurterstraße 4, u. **Robert Weck,** Ecke der
 Herber- und Luzemburgerstraße.

Verkäufe

Gut Colonial, verbunden mit
 Engros-Geschäft anderer zu verkaufen, auch
 oder getheilt theilungshalber zu verkaufen, auch
 im Taabl.-Verlag.
Kleines Butter- und Eier-Geschäft
 preiswerth zu verkaufen. Offerten u. E. 688
 an den Tagbl.-Verlag.

Zu verkaufen

ein mittelwieres Pferd guter Condition, ge-
 eignet für Geschäft oder Landwirthschaft. Näh.
 Alwinenstraße 8.
 Ein schwarzer fluger Fudel ist billig zu verk.
 Näheres Hermannstraße 20, B.
Kriegshund, 1 1/2 Jahr, zu verk. Augst.
 1-3 Uhr Nachm. Herrmannstraße 19, 2.
 Ein vorjähr. Kanarienvogel mit Häubchen
 ist billig in gute Hände abzugeben Vertriebs-
 straße 11, 1 links, 9-10 Vorm. u. 2-3 Nachm.
 Gut erhalt. Herren-Meider, 2 Hebers., compl.
 Kugler, schlaute u. corvalente Figuren, sowie ein
 großer grauer Militärmantel preiswerth zu ver-
 kaufen Albinenstraße 29, Laden. Händler verboten.
 Webrocken, 3 Saccoans, W. Valet, fl. i. u.
 Fla., preisw. Fuchsbrot, Sch. Widelob. 21, 2.
Frack u. Weste, noch wie neu, billig zu ver-
 kaufen Saalstraße 32, Abb. 1 St.
Gelegenheitskauf. Ein Posten Knaben-
 Hosen 75 Pfa., sowie gute Säul- und Burden-
 Hosen stammend billig Metzgergasse 2, Laden.
 Zwei eleg. Vorkleider für schlaute Figur
 zu verk. Albinenstraße 13, P. 2-3 anant.
Maskenconium, span. Tänzerin, bill. zu
 verkaufen, Albinenstraße 34, 3 r.
Schöner Wachsen-Anzug, „Garmen“, preis-
 werth zu verkaufen Johannastraße 34, 3 r.
Masken-Anzug (Bierrette) zu verkaufen
 Bismarckstraße 18, 2.
 Ein neuer schöner Domino mit Hut zu
 verk. ober verl. Näh. Johannastraße 44, Grth. B. 1.
 Brüsseler Teppich, gut erhalten, ca. 6 m l.,
 5 breit, 1 Sopha, 1 Goldspiegel, 2 Betten, voll-
 ständige Kupferne Küche, sehr billig abzugeben
 bei **Merz, Friederichstraße 25, Seitenbau.**
 Ein Brüsseler Teppich, 5 Mr. 1. u. 4 Mr. 2.,
 2 Betten 30 u. 40, 2 Canapes 15 u. 25, 2 Deck-
 10 u. 15, Kissen 1.50, Kleiderhänder 8, dreifarber
 Wärentuch 4, runder Tisch 10, Verticow 40,
 Wiener Sessel 6, Ottomane 15 Mr. zu verkaufen
Scharnhorststraße 17, Part. rechts.

Gelegenheitskauf.

50 Oelgemälde besserer Meister, versch. Basen,
 darunter 1 St. Anichung 800 Mr., sinesische
 Porzellan, Wäschschrank, weicht, Kleiderkasten,
 Sofa, alter Sessel 5 Mr., Küchertische, Glaschrank,
 4 m langer Ledertisch, 1 Posten Gallerien, Stuhl
 60 Pfa., 4 Epinuel und versch. mehr zu verkaufen.
Louis Wülfert, Gleisstr. 3.
 Viele Jahrgänge **Neuer Land und Meer,**
Gartenlaube und Romanbibliothek, rings-
 bunden, zu verkaufen Karlstraße 88, 1.

Kerzen

beim Guß leicht beschädigt, auch kleiner
 beim pr. Dhd. 50, 75, 85, Mr. 1.10,
 tadellos hell brennend. Hier: Drogerie
Zanitas, neben Walhalla-Theater.
 Drei antike Holzfiguren, 800 Jahre alt,
 sofort zu verk. Scharnhorststraße 17, Part. r.
 Eine große **Bowle** (Kupfer m. Silber ver.)
 preiswerth zu verk. An erst. im Tagbl.-Verlag.
 Ein großer Apparat, sowie gut erth. Kinderw. u.
 Gummi, sofort billig zu verk. Wellritzstr. 1, E. 2.

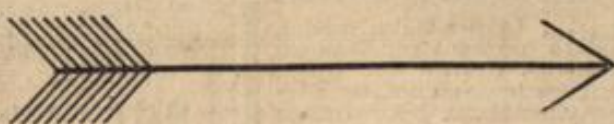
Pianino, fast neu, preiswerth zu verkaufen
 Herberstraße 6, 2 rechts.
 Wiener Stuhlengel, ausgezeichnet, wegen Heber-
 siedlung. Von 10-4 zu sehen Blücherstraße 2.

Eine neue Zither
 von Kindl in Wien, erst vor
 ca. 3 Wochen gekauft, billig ab-
 zugeben **Taunusstraße 14, im**
Cigarrenladen.
 Ein vollst. laub. 2-schl. Bett, 1 St. u. 1 1/2-
 Kleiderchr. i. h. zu vk. Philippsbergstr. 19, P. 1.

Inventur-Verkaufstage bis 31. Januar

der Firma

S. Hamburger



Langgasse 11.

Damen-Konfektion — Kinder-Konfektion

als

Spezialität.

Winter-Mäntel, Sommer-Mäntel, Blusen, Morgenröcke, Costumes, Unterröcke, Kleiderröcke.

Für jedes Alter Mädchen-Kleider, Mädchen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Pelerinen.

Sämtliche am Lager befindlichen Gegenstände sind nach stattgehabter Inventur ohne Ausnahme um ca. 20—50 % herabgesetzt.

In herkömmlicher Weise veranstalte ich, wie jedes Jahr, diesen Inventur-Verkauf, um mein Lager für die kommende Saison zu räumen, wobei dem Publikum Gelegenheit zu aussergewöhnlich preiswerten Einkäufen von Waren nur guter Qualität und gediegener Ausführung gegeben wird.

Nachlaß- u. Versteigerung.

Zufolge Auftrags versteigere ich am Freitag, den 15. d. M., Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, im Versteigerungstokale

Eleonorenstraße 3 hier

folgende aufgeführte Mobilien-Gegenstände, als:

Sophas mit Plüsch u. Stoffbezug, Ausziehtische, Spiegel, Teppiche, Figuren u. Console, Urnen, Portiären, Säulen, Vasen, Barockspiegel, Kleiderkränze, Bettstellen u. Matrassen, Kinderbettstelle, Padenanne, 3 Statuetten (drei Kaiser), Ofenheizung, Kommode u. Glasanfaß, Decimalwaage u. Gewichte (200 Kgr.), 1 Kartoffelwaage (15 Kgr.), 1 Butterwaage u. Marmorplatte (5 Kgr.), 1—5 St. Uhren, 2 Ahnenbilder, div. elektr. Körperlampen, Porzellan und Kuchengehirn und vieles Andere mehr;

ferner die Restbestände aus dem Geschäft des Herrn Alfred Sigle, früher hier: Büfets in Eisen, Lüstres in Majolika u. Meßing, Teppiche, Badeneinrichtungen u. c.

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baargahlung.

Besichtigung am Donnerstag Nachmittag von 2—4 Uhr gerne gestattet.

Es ladet höflichst ein

Wilhelm Raster,

Tagator u. beid. Auktionator, Eleonorenstraße 3, 1.

Wiesbadener Carneval-Verein „Marrhalla“.

Sonntag, den 17. Januar, Abends 8 Uhr 11 Minuten;



Erste große Volks-Bala-Damensitzung

mit darauffolgendem

Ball

in dem auf's Märriichste decorirten

Theatersaal der „Walhalla“.

Entree 60 Pf., Speerßk und Balkon 1 Mark.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstraße 50, Otto Uebelbach, Schwalbacherstraße 71, Jacob Fahr, Golbgasse 12, Chr. Knapp, Edt. Sebanstr. u. Bismarckring, Molitor, Friseur, Wellricht. 29, Wilh. Hohmann, Sebanstr. 3, M. & Ch. Lewis, Cigarettenfabrik, Langgasse 31 u. Webergasse 10, Ernst Neuser, Kirchgasse, E. Faulbrunnenstraße. Logenplätze sind nur bei Herrn Glöcklich zu bestellen.

Vorverkauf an der Walhalla-Casse: Sonntag, 17. Januar, von 11—1 Uhr.

Saalöffnung 7 Uhr, Beginn 8 Uhr 11 Minuten.

Das Comité.

Sachsen- und Thüringer-Verein.

Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr:

Großer

Maskenball

mit Preis-Verteilung

im „Kaiserjaal“ (früher „Römerjaal“), Dogheimstr. 16.

3 Damen- und 3 Herren-Preise.



Maskensterne im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,50 Mk., Richtmasken à Person 50 Pf. Vorverkauf in den Cigarrengeschäften von R. Bütcher, Alte Colonnade 47, F. Menges, Webergasse 48, C. Münch, Gleichstraße 5, J. Stassen, C. Kassel und E. Keller, Kirchgasse, W. Bräuning, Gasthof „Zur Stadt Viehrid“, R. Beck, Schwalbacherstraße 17, F. Beckler, Heilmundstraße 24.

Masken, welche auf Preise reflektieren, müssen bis 10 Uhr abends anwesend sein. Die Preise sind vom 18. d. M. im Schaufenster des Hrn. J. Stassen, Kirchgasse 51, ausgestellt. Landsleute, Freunde und Gönner unseres Vereins sind hierdurch ganz ergeblich eingeladen. Der Vorstand.

Restaurant Kronenburg,

Sonnenbergerstraße 53.

Während der Faschingsperiode, jeden Sonntag:

Großes Carneval-Concert

(Mittärmusik).

Abhingen von Chorliedern, humoristische Vorträge u. Kappen, sowie Lieder stehen billigst zur Verfügung. Die Halle ist entsprechend decorirt. Hierzu ladet höflichst ein Jean Schupp, Restaurateur.

Billets nach dem Süden,

Italien, Riviera, Orient, Aegypten, Niltouren.

Einfache, Retour- und Rundreisekarten. Combinirte Eisen- und Dampfer-Billets. — Schlafwagen-Billets. — Schweizer General-Abonnements. Italienische Rundreise-Billets. — Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut. — Creditbriefe, Lire, Francs etc. stets vorrätzig.

Universal-Reisebüro J. Schottenfels & Co.,

Theater-Colonnade 29—31.

Das Reisebüro Schottenfels ist in Wiesbaden die alleinige Vorverkaufsstelle für Eisenbahn-Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern. Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 3071

Loesch's Weinstuben.

Heute

Donnerstag:

Metzelsuppe.



Günstige Kaufgelegenheit

für Architekten und Hausbesitzer.

Ich habe wegen Raummangel zirka

30 Stück Gaskamine

in verschiedenen Größen und Ausstattungen zum Verkauf gestellt. Die Öfen werden zum Katalogpreis mit 20—25 % Rabatt verkauft.

Beleuchtungs-Industrie für Gas- u. elektr. Licht Rich. Wehle, 10 Friedrichstraße 10. 3181 Telefon 3181.

Griechische Weine J. F. Menzer Neckargemünd & Berlin W. 66.

Aerztlich empfohlen.

Die 1/2 Flasche von 1 M. 20 Pf. an.

Niederlagen: C. Acker Nachf., Inh. E. Hees junr., Carl Hertz, Delikatessen u. Weine, Oskar Siebert, Delikatessen. F 105

Brod-, Feinbäckerei und Conditorei

B. Bücher, Neugasse 18/20.

Telephon 3235.